

**Darf's ein bisschen
mehr sein?**

12 Wie man Lebensmittel
noch gehaltvoller macht

**Auf dem Weg zu
den Besten**

18 Warum man mit
Benchmarking gewinnt

**Noch mehr
Kokos-Kohle**

21 Was auf den
Philippinen Erfolg bringt



Elemente

Kundenmagazin der Donau Chemie Gruppe, 2/2013



Keine trüben Wässerchen mehr!

Der neue Standort in Ungarn liefert Produkte
für sauberes Wasser. **Seite 4**



Mit starken Partnern

Voller Stolz präsentieren wir Ihnen diesmal unseren neuen Standort im ungarischen Kazincbarcika – ein internationales Vorzeigeprojekt, von dem alle profitieren.

Dank der neuen gesetzlichen Vorschriften kommt nämlich der Wasserbehandlung in allen EU-Ländern noch mehr Bedeutung zu und wir produzieren die idealen Produkte dafür. Die ebenfalls in Kazincbarcika ansässige chinesische Wanhua-BorsodChem liefert uns mit Salzsäure ein nötiges Ausgangsprodukt. Hintergründe und viel Wissenswertes dazu in der Coverstory (S. 4–7).

Ohne verlässliche starke Partner geht eben gar nichts – darum stellen wir unsere in „Elemente“ immer wieder vor. Diesmal lernen Sie das türkische Unternehmen Organik Kimya kennen, dessen Produkte Donauchem seit vielen Jahren erfolgreich vertreibt (S. 11). Gerne machen wir Sie auch mit der Firma Müller, einem Spezialisten für den Transport umweltsensibler Güter, bekannt (S. 13).

Außerdem plaudern wir heute auch ein wenig aus dem Nähkästchen: Wie schaffen es unsere Produktmanager von Donau Kanol, immer wieder mit neuen Ideen zu punkten? Die Antwort darauf finden Sie ab S. 18.

Ich hoffe, es ist in dieser Ausgabe für Sie wieder viel Interessantes und Anregendes dabei!

Ihr

Ing. Franz Geiger,
Vorstandsvorsitzender

Impressum: Herausgeber und Medieninhaber: Donau Chemie AG, Am Heumarkt 10, 1030 Wien, Tel.: +43 1 71147-0, www.donau-chemie-group.com • Für den Inhalt verantwortlich: Armin Pufitsch • Fotos: thinkstock (S. 12, 17, 18, 20, 22, 24), Elisabeth Ockermüller (Illustration S. 1, 5, 15), alle anderen Donau Chemie • Redaktion, Gestaltung und Produktion: Eva Woska-Nimmervoll (Text), Elisabeth Ockermüller (Gestaltung und Produktion), alle: EGGGER & LERCH GmbH, Vordere Zollamtsstraße 13, 1030 Wien, www.egger-lerch.at • Druck: Samson Druck, 5581 St. Margarethen

Inhalt



Donau Chemie Wassertechnik Donauchem Donau Carbon Donau Kanol

- 3 Panorama**
- 4 Keine trüben Wässerchen mehr!**
Die Donau Chemie feiert die Eröffnung des neuen Standortes im ungarischen Kazincbarcika
- 8 Die Donau unter der Lupe**
Eine Studie untersuchte die Wasserqualität der Donau
- 9 Sicher vor der Flut**
Donau Chemie/Donauchem: Hochwassersicherheit
- 10 Wegweisend bei Karbid-Waggons**
Donau Chemie: Sicher unterwegs
- 11 Die Chemie stimmt – nicht nur bei den Produkten!**
Donauchem: Hand in Hand mit Organik Kimya
- 12 Darf's ein bisschen mehr sein?**
Donauchem: Spezialrezepturen für Lebensmittel
- 13 Männer fürs Heikle**
Donauchem: Spezialtransporte mit Müller
- 14 Papa, wie wird das Wasser wieder sauber?**
Serie: Geschichte der Wasserbehandlung, Teil 1
- 16 Trennendes, das vereint ...**
Wassertechnik: Donau Chemie hat BASF Water Solutions ins Boot geholt
- 17 Endlich am Ziel**
Wassertechnik: Biofiltration in Telfes im Stubaital
- 18 Auf dem Weg zu den Besten**
Donau Kanol: Best Practice & Co.
- 21 Noch mehr Kokos-Kohle**
Donau Carbon: Aktivkohleproduktion auf den Philippinen
- 22 Saubere Hände, saubere Hose, saubere Kohle**
Donau Carbon: Aktivkohle in umweltfreundlichen Beuteln
- 23 Menschen**

Was passiert, wenn man Hypolaugue und Säure mischt?

Wenn Sie die Antwort kennen, haben Sie im Chemieunterricht gut aufgepasst, eine chemische Ausbildung genossen – oder waren schon einmal bei der Donau Chemie in Brückl.

Wenn nicht, sollten Sie zumindest Letzteres nachholen und einmal ein Kundenevent im Werk Brückl besuchen: Im Mittelpunkt steht dabei die Besichtigung der Produktionsanlagen und Sie haben die Chance, die einzige Chloralkalielektrolyse Österreichs „in Action“ zu erleben. Auf dem Programm stehen auch Informationen rund um Pumpen, Biogas oder Aktivkohle und ihre Anwendung. Zudem profitieren Sie von handfesten Praxistipps im Umgang mit Chemikalien. Der Donau Chemie ist

es ein Anliegen, dieses Fachwissen in Schulungen an die Kunden weiterzugeben. Die Kundenevents der Wassertechnik haben schon Tradition: Auch dieses Jahr kamen mehr als 80 Interessierte aus Slowenien, der Steiermark und Niederösterreich vom 23. bis 26. April für jeweils zwei Halbtage nach Brückl. Viele Teilnehmer waren schon zum zweiten oder dritten Mal dabei und erweiterten ihr Wissen in allen Bereichen. Vor allem die praktischen Versuche von Labormitarbeiter Robert Dohr hinter-



Robert Dohr mit Franz Stelzl (ARA Stainz ST 8), Markus Reithofer (ARA Wenigzell ST 6), Siegfried Gschaidbauer (ARA St. Kathrein am Offenegg ST 6) und Franz Pieber (ARA Gleisdorf ST 6) (v.l.n.r.)

lassen immer bleibende Eindrücke – zum Beispiel wissen die Besucher nun auch, was passiert, wenn Hypolaugue mit Säure gemischt wird ... ■

www.donau-chemie.com/wassertechnik

Tschechische Delegation zu Gast

Vertreter tschechischer Wasser- und Abwassergesellschaften besuchten die Donauchemie in Brückl.

Eine Delegation aus Tschechien besichtigte den Produktionsstandort der Donau Chemie AG im kärntnerischen Brückl. Die Besucher, darunter Direktoren, Manager, Anlagenleiter und Abwassertechniker verschiedener tschechischer Wasser- bzw. Abwassergesellschaften, begutachteten wissbegierig die Produktion von Eisenchlorid und Polyaluminiumchlorid. Trotz der langen Anreise stellten die Gäste viele spezifische und detaillierte Fragen, die Alexander Jereb von der Donau Chemie und die Organisatoren Lenka Maxova (Donauchem Tschechien) und Matthias Imrek (Donau Chemie AG) beantworteten. Durch den ergänzenden Besuch der Kläranlage Langenwang sahen die tschechischen Abwasser-spezialisten den gesamten Fällmittel-Lebenszyklus der Donau Chemie Produkte – von Rohmaterialien wie Salz und Eisenschrott bis hin zur Dosierstelle beim Endkunden. Ein kühles Bier am Wörthersee rundete die äußerst erfolgreiche Exkursion ab – dabei besprachen die Teilnehmer bereits zukünftige gemeinsame Projekte. ■



Eine tschechische Delegation besuchte Brückl.

Umweltzeichen für Reiniger von Donau Kanol

Produkte der Donau Kanol wurden diesen Sommer erneut mit dem Österreichischen Umweltzeichen ausgezeichnet. Im feierlichen Rahmen übergab Umweltminister Nikolaus Berlakovich die Urkunden: Nach dem Produkt „MegaSpeed Scheibenfrostschutz“ und dem Produkt „Splendid nature“ wurde das Österreichische Umweltzeichen nun auch an die Produktserie „Alio Eco“ verliehen. „Wir freuen uns, dass ein weiteres Produkt ausgezeichnet wurde und somit die vorgegebenen strengen Öko-Kriterien erfüllt“, sagt Mag. Michael Kasacek, Geschäftsführer der Donau Kanol. Die „Alio Eco“-Produktserie (Küchenreiniger, Glasreiniger, Badreiniger und Geschirrspülmittel) ist bei Hofer erhältlich. Das Umweltzeichen wird seit 1990 vergeben und ist ein verlässlicher Wegweiser für ökologischen Einkauf und umweltfreundliches Konsumverhalten. ■



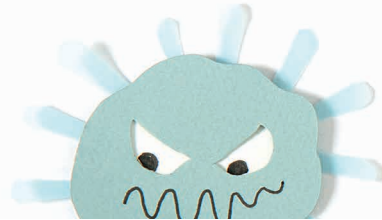
Umweltminister Niki Berlakovich, Beatrice Knoll (Donau Kanol)



Franz Geiger mit Zsuzsa Németh, Ministerin für Nationale Entwicklung, Dr. Roland Mengyi, Vorsitzender der Generalversammlung des Komitats Borsod-Abaúj-Zemplén, und Patrick Lu, Senior Vice President of Operations, Wanhua-BorsodChem

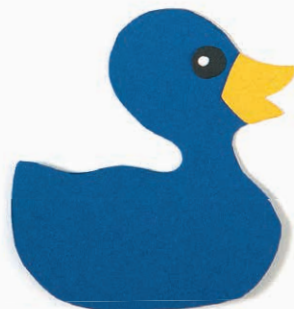
Keine trüben Wässerchen mehr!

Wassertechnik: Alle gewinnen. Am 2. Oktober feierte die Donau Chemie die Eröffnung des neuen Standorts im ungarischen Kazincbarcika – davon profitieren Umwelt und Wirtschaft.



Ein neues Vorzeigeprojekt der Donau Chemie in Ungarn: In Kazincbarcika werden seit Kurzem Chemikalien zur Wasseraufbereitung produziert. Der neue Standort ist nicht zufällig gewählt; zum einen liefert die dort ansässige chinesische Wanhua-BorsodChem die für die Herstellung notwendige Salzsäure. Zum anderen eröffnen neue gesetzliche Regelungen für die Wasserbehandlung im CEE-Raum neue Chancen für die umweltfreundlichen Produkte Eisenchlorid und PAC. Ein Ziel der EU ist es nämlich, die Wasserqualität in allen Mitgliedsländern zu heben – und dazu können die beiden Donauchem-Produkte enorm beitragen. Die Projektkosten von 6,5 Millionen wurden teilweise durch EU-Fördergelder abgedeckt. Diese wurden im Rahmen des sogenannten „Neuen Széchenyi-Plans“ vergeben. Donau Chemie Vorstandsvorsitzender Franz Geiger betonte bei der Eröffnung: „Wir sind der ungarischen Regierung für ihre Förderung sehr dankbar.“ Diese Unterstützung mache es möglich, künftig den Exportmarkt als auch den ungarischen Wasseraufbereitungssektor zu versorgen.

„Elemente“ beleuchtet das Projekt, von dem alle profitieren, aus umwelttechnischer, wirtschaftlicher und chemischer Sicht. »



»



Donauchem Kft.

Die ungarische Tochter der Donau Chemie AG besteht seit 1994 und beliefert Österreich, Bulgarien, die Tschechische Republik, Polen, Rumänien, Serbien, die Slowakei und den ungarischen Wasseraufbereitungsmarkt mit ihren in Ostungarn hergestellten Produkten.



6,4 Mio. EUR
Investition

100–150 Arbeiter
auf der Baustelle

1.000 m²
Grundfläche

250 t Stahl

3.000 m Rohrleitungen

25 neue Arbeitsplätze nach
der Fertigstellung



75.000 t FeCl₃ und

30.000 t PAC

Produktionskapazität pro Jahr



Umwelt

Was bedeutet die EU-Wasserrahmenrichtlinie?

Sauberes Wasser – neben frischer Luft zum Atmen ist Wasser die Basis für alles Leben auf dieser Erde. Damit die Wasserqualität in Europa sich verbessert, wurde 2000 ein umfassendes EU-Programm gestartet, die sogenannte „Wasserrahmenrichtlinie“ (WRRL, 2000/60/EG). Darin sind klare Ziele festgelegt: Bis zum Jahr 2015 sollen sich alle Gewässer in einem „guten Zustand“ befinden. Dazu zählen auch jene Ländkosysteme und Feuchtgebiete, die direkt von den Gewässern abhängig sind. Europaweit soll eine nachhaltige Wassernutzung gewährleistet sein.

Infos:

Umweltbundesamt:
www.umweltbundesamt.at/umweltsituation/wasser/eu-wrri/
Europäische Umweltagentur:
www.eea.europa.eu/de/themes/water

Die EU-Mitgliedsstaaten verpflichten sich damit zur ...

- › Verankerung von Umweltzielen für Oberflächengewässer und Grundwasser,
- › Analyse der Flusseinzugsgebiete,
- › Errichtung eines Überwachungsmessnetzes,
- › Erstellung von flussgebietsbezogenen Bewirtschaftungsplänen samt Maßnahmenprogramm unter Einbeziehung der Öffentlichkeit,
- › zyklischen Überarbeitung der Bewirtschaftungspläne für Flusseinzugsgebiete. ■



Wirtschaft

Was steckt hinter dem „Neuen Széchenyi-Plan“?

Seit 2011 läuft unter dem Titel „Neuer Széchenyi-Plan“ ein über umgeschichtete EU-Mittel finanziertes Programm zur nachhaltigen Förderung der ungarischen Wirtschaft. Sieben Schwerpunkte wurden festgelegt: Gesundheitswesen, Entwicklung der „grünen Wirtschaft“, Programm für die Wohnraumbeschaffung, Entwicklung der Unternehmen, Wissenschaft und Innovation, Beschäftigung, Verkehrsentwicklung. Geplant

ist, bis 2020 eine Million neue Arbeitsplätze zu schaffen, knapp 48.000 sind es bereits.

„Die ungarische Regierung und der Neue Széchenyi-Plan haben Ungarn wieder zu einem attraktiven Ziel für ausländische Investoren gemacht“, so Ding Jiansheng, Vorstandsvorsitzender der chinesischen Wanhua-BorsodChem. Auch österreichische Niederlassungen haben, ähnlich der Donau Chemie, profitiert. Vor allem Investitionen in Produktionsanlagen und Maschinen in den Branchen Metall- und Kunststoffbearbeitung und Elektronik wurden bisher gefördert. ■

Infos:
Wirtschaftskammer
Österreich/Thema Ungarn:
<http://wko.at/awo/hu>



„Wir sind der ungarischen Regierung für ihre Förderung sehr dankbar.“
Franz Geiger,
Vorstandsvorsitzender
der Donau Chemie



Feierliche Stimmung bei der Eröffnung der neuen Anlage in Kazincbarcika: Vorstand Donau Chemie AG, v. r. n. l. Franz Geiger, Vorsitzender, James Schober, Bogdan Banaszczyk (Bild oben)

Chemie

Was hat Salzsäure mit sauberem Wasser zu tun?

Am Standort Kazincbarcika stellt die chinesische Wanhua-BorsodChem ein Zwischenprodukt der Kunststoffproduktion her. In diesem Produktionsprozess entsteht Salzsäure. Dieser Rohstoff wird vor Ort von der Donauchem Kft. zur Herstellung von Eisenchlorid ($FeCl_3$) und Polyaluminiumchlorid (PAC) verwendet. Eisenchlorid entsteht bei der Reaktion einer wässrigen Salzsäurelösung mit festem Eisenoxid. Polyaluminiumchlorid entsteht bei der Reaktion einer wässrigen Salzsäurelösung mit festem Alumi-

niumtrihydrat (ATH). Die beiden Produkte sind wichtige Fällungsmittel, die Schadstoffe und Schwebstoffe im Wasser binden, sodass hochreines Wasser zurückbleibt. Beide Substanzen werden in modernen Abwasserreinigungs- und Kläranlagen sowie zur Behandlung von Trinkwasser und Abwässern verwendet.

Die Donau Chemie hat jahrzehntelange Erfahrung bei der Herstellung von $FeCl_3/PAC$, unter Verwendung bester verfügbarer Technik. ■

Die Donau unter der Lupe

Wassertechnik: Joint Danube Survey (JDS). Drei Schiffe waren unterwegs, um die Wasserqualität zu testen.

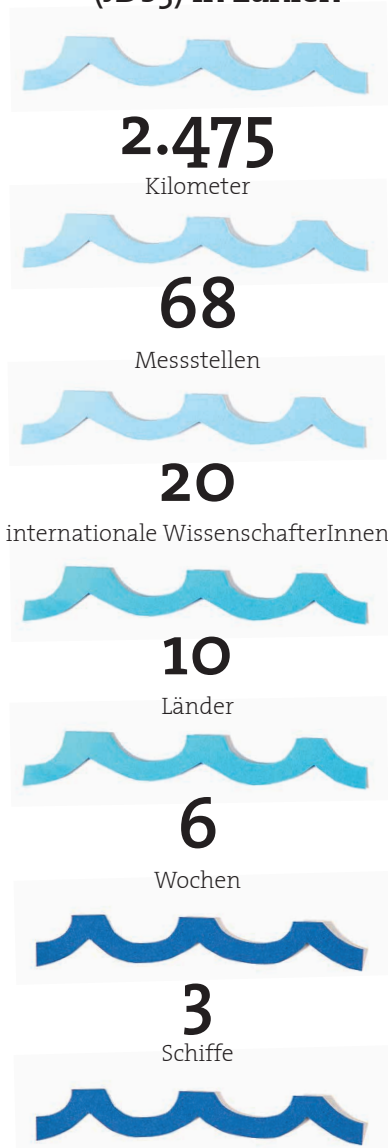
Schon zum dritten Mal führen im Rahmen der Joint Danube Survey (JDS) drei Schiffe von Regensburg bis zum Donaudelta, um Wasserproben zu entnehmen und die Qualität des Donauwassers zu untersuchen. Denn die Donau soll nicht nur schön und blau sein, sondern auch gesund.

Die Messfahrten 2001 und 2007 haben bereits wichtige Erkenntnisse über chemische und ökologische Probleme des Donaueinzugsgebietes geliefert. Auch diesmal werden die gewonnenen Daten dazu beitragen, notwendige Maßnahmen

für bessere Wasserqualität zu setzen. Damit will man auch dem Übereinkommen zum Schutz der Donau (Danube River Protection Convention, DRPC) sowie der strengen EU-Wasserrahmenrichtlinie (siehe Coverstory) nachkommen.

Die Donau Chemie und Coca-Cola sind bei diesem Vorzeigeprojekt internationale Partner: „Die Donau als gesunde Lebensader Europas liegt uns sehr am Herzen“, so Ing. Franz Geiger, Vorstandsdirektor der Donau Chemie, „darum unterstützen wir aus tiefer Überzeugung dieses Projekt.“ ■

Joint Danube Survey 3 (JDS3) in Zahlen



Mehr Infos: www.danubesurvey.org



FOTO: BERNHARD KERN

Gemeinsam für die und auf der Donau unterwegs: Paul Schaller (Spartenleiter Wassertechnik CEE Donau Chemie), Ing. Franz Geiger (Vorstandsvorsitzender Donau Chemie); DI Wilfried Schimon (Leiter der Sektion VII „Wasser“ BM für Land- u. Forstwirtschaft, Umwelt u. Wasserwirtschaft); Ivan Zavadsky (ICPDR); Mr. Bela Csanyi (Leiter des Wissenschaftsteams) (v.l.n.r.)



Der trimodale Standort bietet die perfekte Infrastruktur, ist optimal gelegen und gegen Hochwasser gewappnet.

Sicher vor der Flut

Donau Chemie/Donauchem: Hochwassersicherheit. Am Standort Pischelsdorf bestand auch beim Hochwasser 2013 keine Gefahr für Mensch und Umwelt.

Hochwasseralarm im Juni 2013: Mit dem Wasserpegel steigt die Angst vor Überflutungen. Und vor Schäden an Gebäuden und Werksanlagen, die den Naturgewalten nicht mehr standhalten können. „Von den Wassermengen her war das Hochwasser heuer mit dem von 2002 vergleichbar“, schätzt Eduard Machat, Werksleiter der Donau Chemie am Standort Pischelsdorf, der direkt an die Donau grenzt. „Spannend ist das schon“, so Machat, weil das Hochwasser sehr schnell, also innerhalb von ein bis zwei Tagen auftrete und man nicht abschätzen könne, wie hoch der Pegel tatsächlich steigen wird. Doch auch heuer habe sich gezeigt, dass der Hochwasserschutz rund um die Anlage ausreichend sei: „Der Wasserstand blieb 60 cm unter der Kaimauerkante und es kam zu keinen größeren Schäden.“

Besser vorbereitet

Während in anderen Ortschaften die Straßen gesperrt wurden und die Bewohner evakuiert werden mussten, blieb

das Werksgelände der Donau Chemie während des Jahrhunderthochwassers weitgehend verschont. Machat resümiert: „Natürlich lernt man mit jedem Hochwasser dazu und ist besser auf das nächste vorbereitet.“ Auch deshalb sind die Schäden heuer geringer ausgefallen. Die Produktion war dennoch nur eingeschränkt möglich: Kühlwasserbrunnen konnten teilweise nicht benutzt werden, da das Grundwasser verunreinigt war. „Wir mussten die Brunnen säubern, konnten aber den Betrieb grundsätzlich aufrechterhalten.“

Sicherheit an erster Stelle

Für die Donau Chemie steht Sicherheit für Mensch und Umwelt an erster Stelle: Die eigene Betriebsfeuerwehr in Pischelsdorf ist rund um die Uhr einsatzbereit und in den lokalen Katastrophenschutz eingebunden. Außerdem steht das Kommunikationszentrum am Gelände in der Region bei Brand- und Hochwassereinsätzen allen Blaulichtorganisationen zur Verfügung. ■

Was ist ein Jahrhunderthochwasser?

Ein Jahrhunderthochwasser (100-jährlicher Abfluss, HQ100) ist jener Pegelstand oder jene Wassermenge, die im statistischen Mittel einmal in 100 Jahren erreicht oder überschritten wird. Der Mittelwert bedeutet, dass ein solches Hochwasser auch mehrmals in kürzeren Abständen auftreten und dann wieder jahrhundertlang ausbleiben kann.

Wegweisend bei Karbid-Waggon

Donau Chemie: Sicher unterwegs. Für den Transport von Kalziumkarbid wurden moderne, noch sicherere Waggon entwickelt. Die Donau Chemie war dabei Berater und erster Abnehmer.

Kalziumkarbid wird ab sofort noch sicherer transportiert. Neue europäische Richtlinien regeln, wie Gebinde zukünftig beschaffen sein müssen. Die Donau Chemie brachte dabei gemäß ihrer Leitprinzipien Sicherheit, Umwelt, Qualität ihr Know-how als Karbidproduzent ein: Sie stand federführend im Kontakt mit den europäischen Behörden, als es um die Definition der Bestimmungen für die Übergangsfrist und die Erfordernisse an die neuen Behältnisse ging.

Die Gebinde, in denen stückiges Karbid transportiert wird (International Bulk Container), konnten vergleichsweise einfach fit für die neuen Regeln gemacht werden: Sie wurden umtypisiert und dabei einigen Prüfungen unterzogen. Bei der Fallprüfung musste ein Mustercontainer zum Beispiel einen Sturz aus 1,8 Meter ohne Materialaustritt überstehen.

Prototyp für Pulver

Schwieriger gestaltete sich die Umstellung bei den Silo-Tanks für Entschwefelungsgemische für die Stahlindustrie, welche in Pulverform transportiert werden. Hier mussten die Produzenten und die europäischen Transportsicherheitsbehörden erst die Definition und Konstruktion eines Tankgebindes finden, das den strengen Auflagen entspricht. Dabei brachte auch die Donau Chemie ihre Kompetenz ein: Der Prototyp des neuen Waggon wurde auf Anregung von Dietmar Nigg aus Landeck um einige sicherheitsrelevante Anbauten und Bedienungselemente erweitert.

Sicherheitstechnisch überzeugt der neue Waggon mit modernsten Ventilen, intelligenter Anordnung der Produkt- und Transportgasleitungen sowie aufgedruckter Sicherheits- und Bedienungsanleitung in Deutsch, Englisch und Französisch. Auch ökonomisch und ökologisch ist er ein

Fortschritt: Durch die Aluminiumleichtbauweise lassen sich nun um 15 % mehr transportieren.

Erste Waggon schon unterwegs

Die Donau Chemie gab als erster aller Karbidproduzenten fünf Stück der neuen Karbidwaggon in Auftrag und erhielt diese Ende März. „Es ist uns wichtig, sofort erste Erfahrungen mit diesem neuen Gebinde zu sammeln und auch unseren Kunden die Möglichkeit zu geben, sich darauf einzustellen“, sagt Michael Groschner, Leiter der Sparte Karbid. „Auch wenn 2015 scheinbar noch fern liegt.“ Dann läuft nämlich die Übergangsfrist für die bis dato im Einsatz befindlichen geschlossenen Schüttgutwaggon aus, die die Versorgung mit Entschwefelungsgemischen sicherstellen soll.

Als die Waggon im Werk eintrafen, gab es eine Überraschung: Der Waggonvermieter hatte die Waggon jeweils auf die Vornamen der an der Umstellung maßgeblich beteiligten Personen getauft und die Namen gut sichtbar an der Stirnseite angebracht. So fahren nun James, Michael, Kurt, Anton und Dietmar mit dem Qualitätsprodukt der Donau Chemie durch die Lande. ■

Hintergrund

Die EU-Chemikalienverordnung REACH schreibt vor, dass Kalziumkarbid zukünftig unter strengeren Sicherheitsvorkehrungen als bisher transportiert werden muss. Karbid ist Teil einer Gruppe von Stoffen, die unter anderem in Kontakt mit Wasser entzündliche Gase bilden, im konkreten Fall Ethin. Diese Eigenschaft macht man sich zum Beispiel bei der industriellen Erzeugung von Schweißgas zunutze, aber auch in Karbidlampen, die im Bergbau und in der Höhlenforschung eingesetzt werden.



Ist das nun James, Michael, Anton, Dietmar oder Kurt? Von hinten sehen sie alle gleich aus!



In Sachen technisches Know-how ist Organik Kimya in Europa top.



Für türkische Firmen eher ungewöhnlich: der Standort von Organik Kimya in Rotterdam.

Die Chemie stimmt – nicht nur bei den Produkten!

Donauchem: Hand in Hand. Es ist die Fortsetzung einer Erfolgsstory: Zusätzlich zur Zusammenarbeit in Polen bearbeiten Organik Kimya und Donauchem nun gemeinsam den österreichischen Markt für Polymerdispersionen.

Gegründet von einer italienischen Familie 1924 in Istanbul, beschäftigt Organik Kimya mittlerweile rund 400 Personen an den Standorten Istanbul und Rotterdam. Im Vergleich zu manchen Konkurrenten zählt man zu den verhältnismäßig kleineren Anbietern. Das hat auch Vorteile: „In Sachen technisches Know-how und Service sind wir auf dem Niveau der ganz großen Anbieter. Wir können jedoch flexibler und kundenorientierter reagieren“, erklärt Oğuz Koçak, Verkaufsleiter Deutschland und Zentraleuropa.

„Ein Stück vom Kuchen“

Verwendet werden die Produkte von Organik Kimya hauptsächlich für die Herstellung von Farben, Lacken und Baumaterialien, aber auch für Klebstoff, Textilien und Leder. Auf diesem Gebiet will man mit der Erfahrung der Donauchem zukünftig auch am österreichischen Markt ein „Stück vom Kuchen“ für sich beanspruchen. „Es gibt nicht viele Distributoren, die den österreichischen Markt so gut kennen wie Donauchem. Gerade als in Österreich noch weitgehend unbekannter Hersteller können wir

davon nur profitieren“, so der Verkaufsleiter. Gemeinsam will man die Kompetenzen in Sachen Kundenbetreuungen und technisches Know-how bestmöglich nutzen. Dazu gehören auch individuelle Lösungen. „Wir treten meist gemeinsam auf und suchen nach der besten Lösung für unsere Kunden. Dadurch spüren diese auch, dass die Chemie stimmt“, weiß Ines Mehlhorn, Business Development Manager, Paint and Construction. Die Zusammenarbeit beschreibt sie als „offen, vertrauensvoll und ehrlich“.

Zweiter Standort Rotterdam

Die Kooperationen in Österreich und Polen hängen zumindest indirekt mit einer – damals eher ungewöhnlichen – Entscheidung aus dem Jahr 2007 zusammen. Denn obwohl der Markt für Polymerdispersionen in Europa mehr oder weniger gesättigt ist, entschied man sich 2007 zum Bau des zweiten Standorts in Rotterdam. „Während der Wettbewerb eher in den Osten Richtung Asien expandierte, haben wir uns Richtung Westen orientiert, zumindest von Istanbul aus gesehen“, erklärt Koçak

lachend. Der Hintergrund: „Unsere Kunden in Westeuropa haben uns ermutigt. Viele von ihnen haben unsere Produkte



Oğuz Koçak, Verkaufsleiter Deutschland und Zentraleuropa

„Es gibt nicht viele Distributoren, die den österreichischen Markt so gut kennen wie Donauchem.“

schon getestet und freigegeben, es scheiterte aber an den Lieferzeiten und logistischen Herausforderungen.“ Diese konnten mit der Inbetriebnahme des Standorts in den Niederlanden beseitigt werden. Vom Wettbewerb am europäischen Markt profitierte der türkische Marktführer enorm. „Wir haben in allen Bereichen aufgeholt, erfüllen sämtliche EU-Standards, gerade auch im Bereich Umwelt, und sind auf einem Level mit den westeuropäischen Anbietern“, so Koçak. Und die nächste Herausforderung wartet schon: Ein Standort in den USA ist derzeit in Planung. ■

www.organik.com.tr

Wunderwuzzi Limo:
Sie kann mehr als
erfrischen und gut
schmecken.

Donauchem – kongenialer Partner der Lebensmittel- branche

Donauchem ist seit mehr als 15 Jahren als Lieferant der österreichischen Lebensmittelindustrie erfolgreich. Das Produktportfolio reicht von Lebensmittelzusatzstoffen über Spezialreiniger, Chemikalien zur Nutz- und Abwasseraufbereitung bis hin zu Commodities wie Salzsäure und Natronlauge. In Österreich betreuen drei speziell geschulte Verkäufer die Kunden der Lebensmittelindustrie. International produzierende Unternehmen profitieren von länderübergreifender Betreuung dank der Donauchem-Niederlassungen in CEE.

Darf's ein bisschen mehr sein?

Donauchem: Spezialrezepturen. Seit heuer ist das Portfolio für die Lebensmittelindustrie wieder um ein paar Facetten reicher.

Limonaden sind nicht nur g'schmackige Durstlöscher, sie eignen sich auch ideal als Nährstofflieferanten: „Lebensmittel sollen häufig einen Zusatznutzen bieten – daher werden sie mit Vitaminen, Proteinen oder Mineralstoffen angereichert. Insbesondere Getränke profitieren von einem Plus an Inhaltsstoffen“, berichtet Birgit Schöbitz, Business Development Manager für Food, Feed & Pharma. Donauchem bietet ein breites Portfolio an Lebensmittelzusatzstoffen und vertritt seit 2013 zwei weitere Produzenten exklusiv am österreichischen Markt.

Multi-Mineralkomplex mit Zusatznutzen

Seit 2013 vertreibt Donauchem in Österreich Aquamin®, einen Multi-Mineralkomplex aus kalzifizierten Rotalgen. In den mineralisierten Ablagerungen finden sich neben dem Hauptbestandteil Kalzium auch Magnesium und 72 weitere essenzielle mineralische Spurenelemente. Durch die Kombination dieser Elemente wird Kalzium vom menschl-

chen Körper besser aufgenommen als in reiner Form – dies wurde in unzähligen wissenschaftlichen Studien belegt. „Aquamin® hat im Gegensatz zu herkömmlichen Kalziumquellen viele Vorteile, insbesondere auch was Geschmack, Textur und Stabilität der Lebensmittel betrifft“, betont Birgit Schöbitz. So hat Aquamin® z.B. weder Eigengeschmack noch trübt es Flüssigkeiten, und es setzt sich in Getränken nicht ab. Eiscreme mit Aquamin® bleibt länger gefroren. Aquamin® eignet sich perfekt für alle Produkte, bei denen ein Plus an Kalzium und Mineralstoffen erwünscht ist.

Wirkungsvoll: spanische Mixturen

Ein neuer Partner der Donauchem ist auch Productos Aditivos, S.A. Das Unternehmen entwickelt und produziert maßgeschneiderte Mischungen – sogenannte „Functional Premixes“ – aus Vitaminen, Mineralstoffen, Aromen, Farbstoffen, Süßstoffen. „Die Fachleute von Productos Aditivos haben jahrzehntelange Erfah-

rung in der Entwicklung von Premixes. Viele der weltweit größten und bekanntesten Lebensmittel- und Pharmaunternehmen setzen auf die Produkte von Productos Aditivos, jetzt können wir diese auch unseren Kunden anbieten!“, freut sich Birgit Schöbitz. In eigenen Versuchslabors entstehen kundenspezifische Mischungen für unterschiedliche Bereiche. Der Kunde kann bereits bestehende Rezepturen produzieren lassen oder von den Spezialisten ein komplett neues Produkt entwickeln lassen. Die Produkte beider Produzenten eignen sich hervorragend für den Einsatz in Getränken, Milchprodukten, Back- und Süßwaren, Nahrungsergänzungsmitteln, Sportlernahrung und pharmazeutischen Produkten. ■

Mehr Infos: www.donauchem.at

Männer fürs Heikle

Donauchem: Spezialtransporte. Wenn es um den Transport von Säure geht, ist die Firma Müller Transporte in Wiener Neudorf seit Jahren verlässlicher Partner der Donauchem.

Besondere Güter brauchen besondere Aufmerksamkeit – so auch Säure und andere sensible Flüssigkeiten, die man nicht so ohne Weiteres von A nach B transportieren kann. Seit April 2010 setzt die Donauchem bei solchen Transporten auf einen qualifizierten Partner: die Firma Müller Transporte in Wiener Neudorf bei Wien. Michael Kasacek, Geschäftsführer der Donauchem, kann sehr gut begründen, warum er sich für Müller entschieden hat: „Natürlich legen wir Wert auf Sicherheit und Verlässlichkeit, aber auch auf einen respektvollen Umgang mit der Umwelt.“ Mit diesem Anspruch sei man bei Müller an der richtigen Adresse: Dort werden ausschließlich moderne lärm- und schadstoffarme LKWs für den Transport sensibler Güter eingesetzt.

Der neue Vierachser

Donauchem hat kürzlich erst wieder in effektive Logistik investiert: Ein 4-achsiger Tankwagen mit einem Fassungsvermögen von bis zu 16.000 l steht nun bei Müller Transporte exklusiv der Donauchem zur Verfügung. „Ausschließlich von der Donauchem geschulte Fahrer dürfen diese Transporter lenken“, erzählt Peter Müller von Müller Transpor-

te, „regelmäßig werden sie direkt bei der Donauchem hinsichtlich neuer gesetzlicher Vorschriften und Sicherheitsbestimmungen unterwiesen.“ Der Tankwagen

Peter Müller

„Unsere Fahrer kennen die Kunden der Donauchem seit Jahren persönlich.“

ist aus Spezialkunststoff – Edelstahl wird nur für Lebensmittel wie Milch verwendet. „Würde man Säure in einen Stahltank einfüllen, wäre der Tank zwar schnell sauber, aber innerhalb kürzester Zeit völlig zerfressen“, scherzt Müller.

... a winning Team

Peter Müller umreißt die erfolgreiche Zusammenarbeit der beiden Firmen: „Heikles Transportgut bedarf bestqualifizierter Menschen. Und die findet man auf beiden Seiten – sowohl bei Donauchem als auch bei uns.“ Die Verlässlichkeit sei auch garantiert, weil die Fluktuation der Mitarbeiter seit Beginn der Kooperation null betrage. „Unsere Fahrer kennen die Kunden der Donauchem seit Jahren persönlich und wissen genau, worauf bei jedem Einzelnen zu achten ist.“ ■

Müller Transporte GmbH – ein (PS-) starker Partner

Gegründet 1959, zählt Müller Transporte zu Österreichs führenden Transportunternehmen im Bereich temperaturgeführte Ladungen. Das Unternehmen hat seinen Hauptsitz in Wr. Neudorf (NÖ) und verfügt über mehr als 200 hochmoderne Kühlsattelzüge. Es beschäftigt mehr als 250 Mitarbeiter und transportiert vorrangig Güter aus Lebensmittel- und Pharmaindustrie.



Effektive Brummis: 4-achsiger, 16.000 l fassend, lärm- und schadstoffarm.

Serie: Geschichte der Wasserbehandlung – Teil 1: Von der Steinzeit bis in die Antike

„Papa, wie wird das Wasser wieder sauber?“

Felix, ein neugieriger Stakeholder der Donau Chemie, will es genau wissen. Sein Vater hat die Antworten parat ...

Von Alexander Jereb

„Papa? Du machst ja das Wasser sauber, nicht wahr?“

„Ja, wir stellen bei der Donau Chemie Produkte her, die dabei helfen.“

„Haben die die Steinzeitmenschen auch schon gehabt?“

„Nein, mein Schatz, und jetzt schlaf schön!“

„Papa? Aber warum haben das die Steinzeitmenschen nicht gehabt?“

„Weil ... na gut, ich erzähle dir noch eine kurze Geschichte: Es war einmal vor langer, langer Zeit, also vor ungefähr 70.000 Jahren in Afrika ... Das Savannengras bewegte sich sanft im Wind, eine kleine Gruppe von Menschen briet die eben erlegte Beute auf einem Feuer. Ein paar Kinder schöpften glasklares Wasser am nahegelegenen Fluss. Zu dieser Zeit lebten vermutlich nur wenige tausend Menschen – auf der ganzen Welt. Die Suche nach Nahrung war damals das Wichtigste – Wasser sauber zu machen war kein Thema. Das Wasser, das sie brauchten, nahmen die Menschen aus Flüssen, Wasserlöchern oder primitiven Brunnen. Abwasser gab es wohl keines.“

„Papa? Hatten die Steinzeitmenschen ein Klo?“

„So eines wie wir sicher nicht und es sollte noch viele tausende Jahre dauern ...“

„Wie lange?“

„... bis die Menschen vor ca. 10.000 Jahren begannen, Siedlungen zu bauen. Die Zahl der Menschen war bis dahin auf

ungefähr fünf bis zehn Millionen gestiegen. Die Wasserversorgung und auch die Abwasserentsorgung wurde für größere Siedlungen eine überlebenswichtige Aufgabe. Städte wie Ur in Mesopotamien, am Indus im heutigen Pakistan oder in Knossos auf Kreta dürften bereits vor drei- bis viertausend Jahren über Regenwasserkanäle, Trinkwasserleitungen aus Ton und Wassertoiletten in den Häusern verfügt haben.“

„Hat es da auch schon so was wie die Donau Chemie gegeben?“

„Das vielleicht nicht ... aber man wusste schon sehr früh, dass man schmutziges Wasser nicht trinken sollte. Wasser, das trüb ist und stinkt, kann Menschen krank machen. Daher hat es Anweisungen gegeben, wie Wasser zu behandeln sei. So hat zum Beispiel Hippokrates im 4. Jahrhundert vor Christi empfohlen, Wasser abzukochen und dann durch einen Stoffsack zu filtern. Es ist auch bekannt, dass im alten China und Ägypten, aber auch bei den Römern ein natürliches Aluminiumsalz, genannt Alaun, als Flockungsmittel zum Reinigen von trübem Wasser verwendet wurde. Alaun und unser PAC bei der Donau Chemie sind beide Aluminiumverbindungen und von der Wirkungsweise daher sehr ähnlich.“

„Das heißt, der das Alaun gemacht hat, war die Donau Chemie von den Ägyptern?“

„Könnte man so sagen. Es gibt auch eine alte Darstellung im Grab des Pharao Ramses II., der 1300 Jahre vor Christus ge-



lebt hat, darauf ist ein Apparat zur Wasserreinigung in einer Küche zu sehen: Das Wasser wurde in Gefäße gegeben, die Trübstoffe sind zu Boden gesunken, vielleicht auch mit Hilfe von Alaun, und man hat das klare Wasser oben abschöpfen können. Dieses Prinzip wird auch heute noch bei der Trinkwasserreinigung verwendet. Die Wasserversorgung und Abwasserentsorgung perfektioniert haben in Europa die alten Römer.“

„Die vom Asterix?“

„Ja genau. Vor 2.000 Jahren lebten allein im römischen Reich ca. 57 Millionen Menschen. Noch heute kann man an den Aquädukten nicht nur in Italien, sondern auch bei uns sehen, wie toll die antiken Ingenieure gearbeitet haben. Im 6. Jahrhundert nach Christus führten 19 Aquädukte nach Rom, dort wurde das Wasser über Bleirohre bis in die Häuser geleitet. Die Wassergebühr war übrigens höher, wenn der Durchmesser von den

DONAU[®]EVOLUTION

Rohren größer war. In Rom gab es damals schon öffentliche Toiletten, die mit fließendem Wasser gespült wurden. Vespasian, ein römische Kaiser, hatte einen guten Einfall, als ihm das Geld ausging: Er führte eine Urinsteuer ein. Als ihn sein Sohn dafür kritisierte, soll Vespasian ihm das Geld unter die Nase gehalten und gefragt haben, ob ihn der Geruch störe. Als der Sohn verneinte, sagte der Kaiser: ‚Na siehst du, Geld stinkt nicht – pecunia non olet.‘ Tatsächlich war es so, dass Urin einen Wert besaß – nämlich als Hilfsstoff für die Gerber. Diese stellten in den Städten Amphoren auf, die als Pissoirs genutzt werden sollten. Die Gerber sammelten die vollen Amphoren dann wieder ein.“

„Igit!“

„Vespasian lebt auch heute noch in der französischen und italienischen Sprache weiter – nämlich als Namensgeber für öffentliche Klos, den *vespasiennes* bzw. *vespasianni*. Ob der Kaiser sich dafür geehrt fühlen würde?“

„Ich nicht!“

„Häuser von reichen Menschen hatten auch eigene Toiletten, die mit Wasser gespült wurden und sich meist in der Nähe der Küche befanden. So reichte ein Wasseranschluss aus“.

„Was hat man mit dem Wasser aus dem Klo gemacht?“

„Seit die Menschen Städte gebaut haben, haben sie auch versucht, ihre Abwässer loszuwerden. Und schon früh kamen sie auf die Idee, Klos mit Wasser zu spülen. Diese Abwässer mussten aber aus den Städten transportiert werden. So entstanden die ersten offenen Kanalsysteme. So wie im alten Rom die ‚Cloaca maxima‘. Diese hat das Wasser aus den Bädern, Brunnen und den öffentlichen Toiletten

unter den Straßen in den Fluss Tiber geleitet. Teile von der Cloaca maxima existieren sogar heute noch. Die Römer hatten sogar eine eigene Göttin für den Kanal, die Cloacina, die über den Kanal wachte. Gesäubert wurde das Abwasser allerdings nicht. Die Menschen haben es einfach in die Flüsse geleitet. Das wird in manchen Teilen der Welt auch heute noch so gemacht. Und damals wie heute führt das zu vielen Problemen ...“

„Wie war das dann bei den Rittern?“

„Das erzähle ich dir ein anderes Mal, du musst jetzt schlafen, es ist spät ...“

„Na gut, aber Papa?“

„Ja, Felix?“

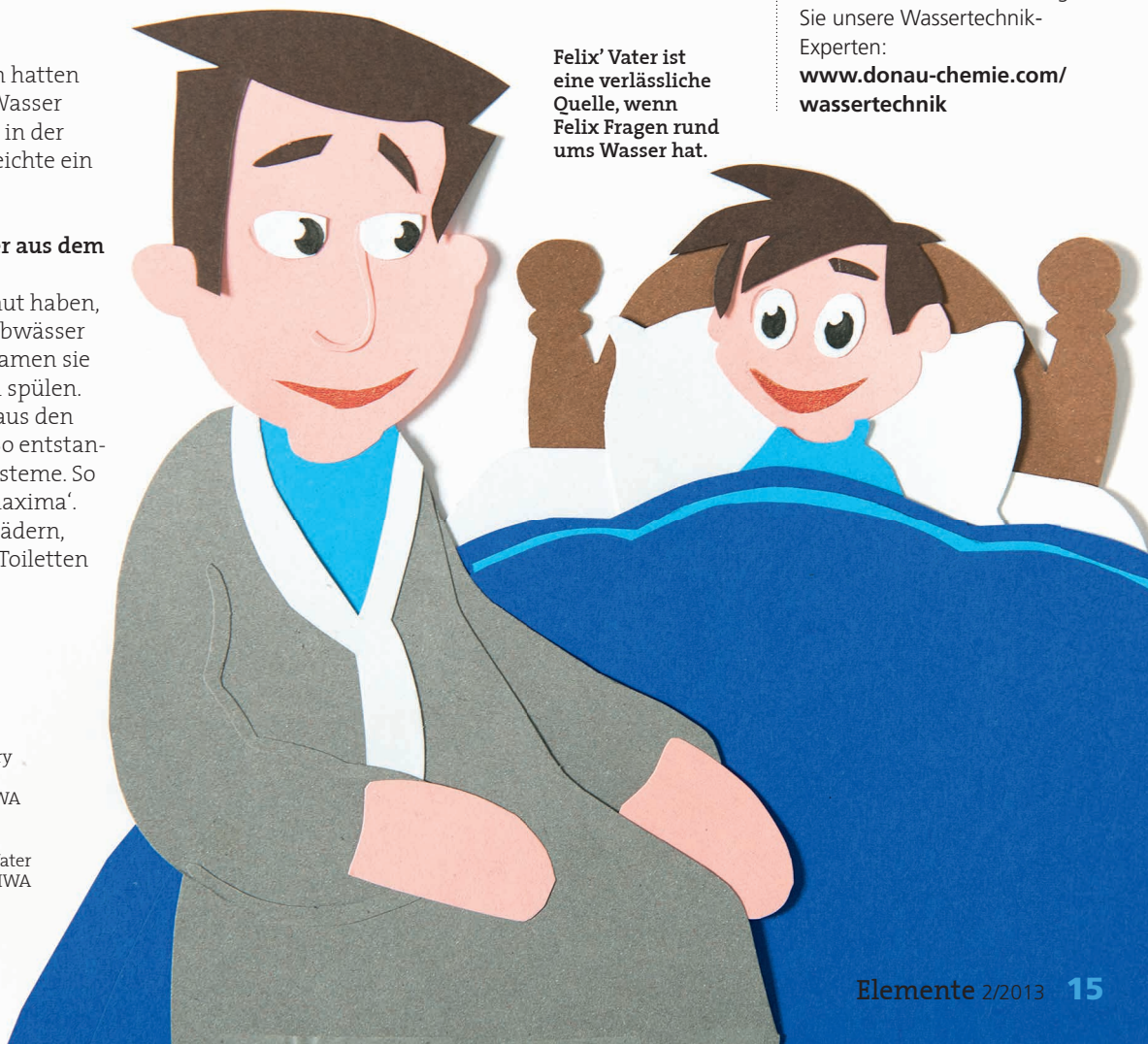
„Ich muss noch aufs Klo ...“ ■

Donau[®]Evolution – die Revolution in der Wasserbehandlung

Anorganische Aluminiumsalze zur Wasserbehandlung waren schon vor mehr als 2.000 Jahren bekannt. Seither hat sich die Wassertechnik wesentlich weiterentwickelt. Auch die Donau Chemie Produkte werden ständig weiter verbessert. So entstanden die neuen Donau[®]Evolution-Produkte: hochwertige, sehr stabile und effektive Kombinationen aus unterschiedlichen Wirkstoffen (vor allem aus Aluminium und Eisen und anwendungsspezifischen Additiven). Für die Anwendungen Abwasser, Trinkwasser, Industrierwasser, Biogas, Papierherstellung sind jeweils eigene, speziell abgestimmte Wirkstoffkombinationen verfügbar. Interessiert? – Dann fragen Sie unsere Wassertechnik-Experten:

www.donau-chemie.com/wassertechnik

Felix' Vater ist eine verlässliche Quelle, wenn Felix Fragen rund ums Wasser hat.



Quellenangaben:

1. al., Petri Juuti et. Environmental History of Water: Global Views on Community Water Supply and Sanitation. London: IWA Publishing, 2007.
2. Andreas N. Angelakis, Larry W. Mays, Demetris Koutsoyiannis. Evolution of Water Supply Through the Millennia. London: IWA Publishing, 2012.

Endlich am Ziel

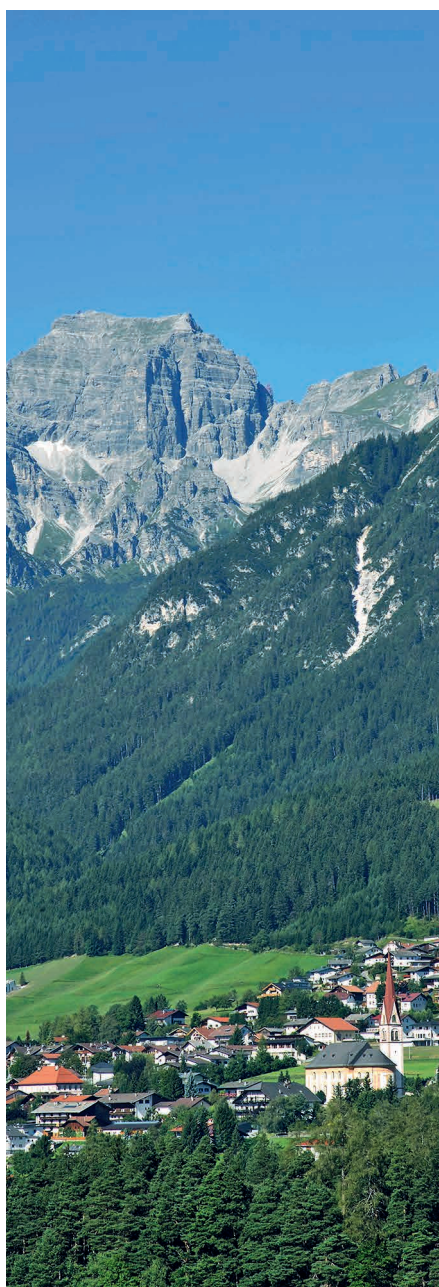
Wassertechnik: Biofiltration. Die Kläranlage von Telfes im Stubaital suchte lange nach dem optimalen Mittel zur Wasserreinigung. Nun liefert die Donau Chemie nicht nur das passende Produkt, sondern bietet auch ein Service, wie es die Betreiber noch nicht kannten.

Wo gehobelt wird, fallen Späne – und wo geurlaubt wird, fällt Abwasser an. Weil das Stubaital so viele Touristen anzieht, ist die Kläranlage in Telfes auf einen „Einwohnergleichwert“ von 43.500 ausgelegt, obwohl in ihrem Einzugsgebiet nicht viel mehr als 10.000 Menschen leben. „In der Zwischensaison haben wir nur eine Auslastung von 15 bis 20 Prozent“, berichtet Christian Krößbacher, Geschäftsführer des Abwasserverbands Stubaital, „in der Hauptsaison sind es über 100 Prozent.“

Doch starke Schwankungen sind nur eine der Aufgaben, die Krößbacher als Betriebsleiter zu lösen hat: Lange war er auf der Suche nach einem geeigneten Produkt zur chemischen Reinigung. „Wir wenden nicht das Belebtschlammverfahren an wie die meisten Kläranlagen, sondern setzen auf Biofiltration mit einem Festbettreaktor“, erklärt er. „Dafür braucht man ganz andere Mittel.“ Seit zwölf Jahren läuft die Telfeser Kläranlage mit diesem Verfahren. Die ersten Jahre verwendete man eine Chemikalie, mit der man nicht restlos zufrieden war. „Dann fanden wir eine bessere Lösung: ein Produkt, das sehr günstig und anfangs auch sehr gut war“, erzählt Krößbacher. „Aber leider schwankte die Qualität immer mehr.“

Optimale Kombination von Produkt und Service

Auf der Suche nach einem neuen Reinigungsmittel stieß Christian Krößbacher vor zwei Jahren auf die Donau Chemie – und fand in ihr endlich den richtigen Partner. „Das Produkt hat eine flockende



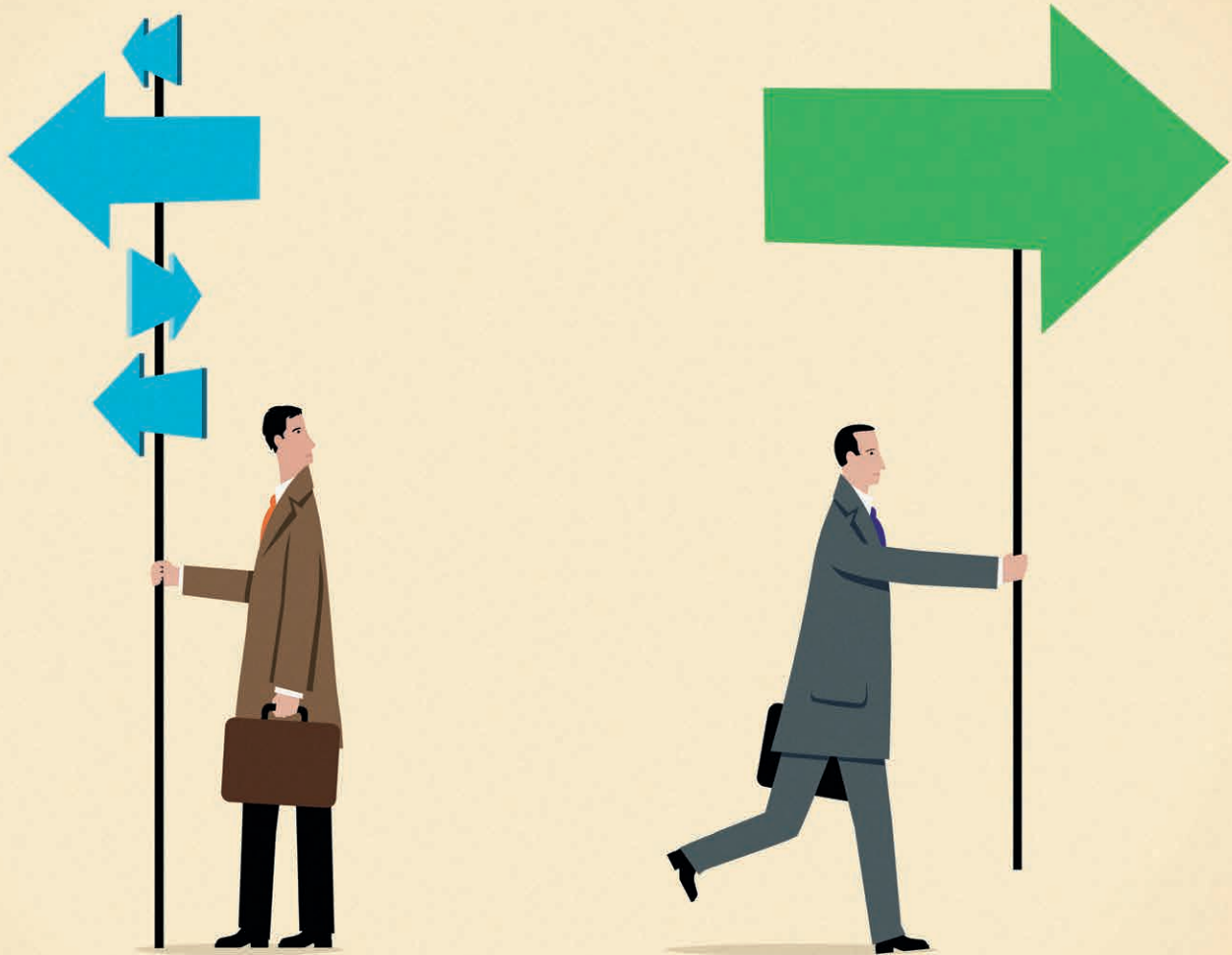
*Christian Krößbacher,
Abwasserverband Stubaital*

„Das Produkt hat eine flockende Wirkung, das entlastet die gesamte Vorklärung.“

Wirkung, das entlastet die gesamte Vorklärung“, berichtet er erfreut. Das zeige sich auch am Verschleiß: „Wir betreiben eine Pumpe schon über einen Zeitraum, in dem wir früher drei oder vier gebraucht haben.“ Mindestens ebenso zufrieden ist Krößbacher aber mit dem Service: „Wir haben ein sehr geringes Lagervolumen von nur 10 Kubikmetern, für diese Menge fahren andere Anbieter gar nicht. Früher war das immer ein Theater, jetzt läuft es problemlos. Einmal habe ich bei der Bestellung auf etwas vergessen – die Donau Chemie hat es sofort geliefert.“

Krößbacher kann sich nun auf andere Herausforderungen konzentrieren – und davon gibt es genug: „Wir haben den Gletscher als Einleiter und deshalb sehr kühle Abwässer und eine niedrige Prozesstemperatur, das ist technisch ein Problem.“ Auch für eine Renovierung des Kanalnetzes setzt er sich ein: „Das Netz ist alt und es gibt viele Wassereintritte – wir stoßen bei der Wassermenge schon an unsere Grenzen.“ ■

Telfes im Stubaital zieht vier Mal so viele Touristen an, wie es Einwohner hat.



Es ist sinnvoll,
sich an richtungs-
weisenden
Technologien zu
orientieren.

Auf dem Weg zu den Besten

Donau Kanol: Best Practice & Co. Wer vergleicht, gewinnt!
Auch die Donau Kanol beweist es: Mit Benchmarking rund
um Winterchemie, Reinigung und Kosmetik ist sie
am Markt erfolgreich.

Kennen Sie die Geschichte schon?
Zwei Männer gehen im Oberkrähwald wandern. Auf einmal taucht ein sichtbar hungriger Braunbär auf. Einer der Wanderer lässt seinen Rucksack fallen, holt daraus Sportschuhe hervor und wechselt hastig sein Schuhwerk. Der zweite Wanderer sieht ihm fassungslos zu und fragt: „Was machst du? Du bist auch mit den Laufschuhen nicht schneller als der Bär.“ Der andere Mann antwortet: „Ich weiß. Ich muss ja auch nur schneller sein als du.“

Die Geschichte stellt die Essenz von Benchmarking und Best Practice dar. Sie handelt von der Wichtigkeit, dem Wettbewerb einen Schritt voraus zu sein, um nicht gefressen zu werden. Es geht um Adaption, Flexibilität und Agilität.

Die Geschichte endet jedoch nicht an dieser Stelle.
Der zweite Wanderer meint daraufhin: „Na gut, dann probier's!“ Der erste Wanderer springt auf und läuft los. Der zweite bleibt ruhig stehen, weil er weiß, dass Bären ein eingeschränktes Gesichtsfeld haben und nur gut wahrnehmen, was sich bewegt. Gefressen wird der erste Wanderer.

Die Moral der Geschichte ist, dass es nicht darum geht, schnell zu handeln, sondern mit Bedacht. Den Markt zu kennen, den richtigen Fokus zu setzen und ein mögliches Wachstum abzuschätzen, sind die Ergebnisse aus Benchmarking und Best Practice.

Weg mit dem Kalk

Der Vergleich mit den Besten der Branche ist also notwendig, will man als Lieferant den Ansprüchen der Kunden entsprechen. Auch die Donau Kanol hat das erkannt: Sie greift auf das bestausgestattete Labor der Donau Chemie in Pischelsdorf zurück, um Formulierungen am Markt nach Preis-Leistungs-Kriterien zu untersuchen. Umfangreiche und unterschiedliche Analysemethoden werden angewendet, um, z. B., einen Scheibenfrostschutz oder einen Maschinenpfleger für Geschirrspüler oder Waschmaschinen zu überprüfen.

Essenziell sind etwa beim Maschinenpfleger die Kalk- sowie die Fettlösekraft. Zwei weitere Leistungsparameter sind ein gutes Inhibitor-Verhalten und ein lang anhaltender Duft. In einer dem

Geschirrspüler nachempfundene Situation wird anhand von Kalkplättchen und Fettschmutz die Wirksamkeit der Donau-Kanol-Rezepturen analysiert. Dabei bietet sich auch die Möglichkeit, eigene Korrosionsinhibitoren oder die optimale Einsatzkonzentration von Duftstoffen zu testen. Die Zielwerte liefern die jeweiligen Best Performer der Segmente. Unter Konvektion kann man dem Kalkplättchen beim Verschwinden zusehen: 80 mg Kalk innerhalb von 20 Minuten – das bedeutet über 50 % mehr, als es das durchschnittliche Produkt im Regal schafft.

Zertifizierte Kosmetik

Besonders spannend gestaltet sich Benchmarking bei Kosmetik. Hier stößt man immer wieder auf neue Artikel, Ideen, Konzepte und Möglichkeiten, um reizvolle neue Produkte „auf die Welt“ zu bringen. „Bei unseren Recherchen wurden wir auf ‚hypoallergene Kosmetik‘ aufmerksam“, erzählt Lisa-Marie Pfeiffer, Produktmanagerin für Kosmetik am Standort Ried im Traunkreis. „Wer kennt das nicht? Früher hätte man sich noch zu den Menschen mit normaler Haut gezählt, ohne besondere Auffälligkeiten oder Reaktionen auf bestimmte Produkte. Seit einiger Zeit beschreiben aber immer mehr Menschen ihre Haut als empfindlich, sensibel oder sogar gereizt“, so Pfeiffer. Hierfür gibt es die bereits be-

Lisa-Marie Pfeiffer

„Bei unseren Recherchen wurden wir auf ‚hyperallergene Kosmetik‘ aufmerksam.“

kannten Pflegeprodukte für sensible und empfindliche Haut – also Produkte ohne Konservierungsmittel, ohne Duftstoffe etc. „Was uns aber auffiel, waren Artikel mit einem zusätzlichen Benefit, einer Zertifizierung von DAAB, dem Deutschen Allergie- und Asthmabund“, weiß die Produktmanagerin. Diese Pflegeprodukte waren nicht nur für sensitive Haut produziert worden, sondern speziell nach bestimmten Richtlinien für Menschen mit empfindlicher, allergischer Haut entwickelt, getestet und zertifiziert.

Der Weg zum Produkt

Die Donau Kanol entschied sich dafür, eigene Rezepturen zu entwickeln und vom DAAB zertifizieren zu lassen – als zusätzlichen Nutzen für den Konsumenten. »

Benchmarking & Best Practice

Benchmarking (Benchmark = Bezugspunkt) bedeutet, systematisch Prozesse, Produkte oder Dienstleistungen anderer Unternehmen zu analysieren und mit den eigenen zu vergleichen. Es ist eine alte Methode, um das eigene Unternehmen im Marktumfeld zu verorten. **Best Practice** bezeichnet das Orientieren am Besten. Diese Vorgehensweise wird durch das Benchmarking vorgezeichnet.

Marco Polo fand im 13. Jahrhundert in China gedruckte Bücher vor sowie Kompass, Schwarzpulver und vieles mehr, was im Westen noch unbekannt war. Die Chinesen wollten damals nicht die Entwicklungen des Westens kopieren, sondern waren ihm technologisch, wirtschaftlich und kulturell überlegen. So verwundert es nicht, dass Konfuzius Benchmarking und Best Practice (Jahrhunderte vor den Begriffsbestimmungen) in einem Grundgedanken zusammenfasste: Der Mensch hat dreierlei Wege, klug zu handeln: Erstens durch Nachdenken, das ist der edelste. Zweitens durch Nachahmung, das ist der leichteste. Drittens durch Erfahrung, das ist der bitterste. China konnte den Vorsprung nicht halten, denn als 1433 der große Seefahrer Zheng He starb, verboten die Kaiser aus Kostengründen den Außenhandel und die Investition in Innovationen. China konzentrierte sich fortan auf sich selbst, isolierte sich und fokussierte auf Bestehendes. Das bedeutete den Anfang des Niedergangs, denn: Jeder Fortschritt verlangt es, sich mit dem Fremden zu konfrontieren, das „Kochen im eigenen Saft“ bringt keine Neuerungen hervor.

- » „Wir prüften eingehend alle verfügbaren Produkte am Markt in unserer Entwicklungs- und Qualitätsabteilung“, erzählt Lisa-Marie Pfeiffer. „Alle Inhaltsstoffe wurden systematisch gelistet, neue Inhaltsstoffe hinsichtlich Wirksamkeit und Funktion analysiert. Dann definieren wir ein Grobkonzept für die Produkte, die wir entwickeln wollten. Im nächsten Schritt erstellen wir für diese Formulierungen und Muster, um festzustellen, ob

Der erste Eindruck zählt: Was der Konsument im Regal sieht, bleibt ihm im Gedächtnis.

die Formulierungen den hohen Ansprüchen entsprachen, den Umweltbedingungen standhielten und somit später reibungslos produziert werden können.“ Punkto Verpackung lässt sich die Donau Kanol ebenfalls von Innovationen ihrer Lieferanten oder von vorhandenen Produkten am Markt inspirieren. „Der erste Eindruck zählt.“ Was der Konsument im Regal sieht, bleibt ihm im Gedächtnis. Die Herausforderung besteht darin, sich zu differenzieren, ohne den Fokus auf das Produkt und dessen Funktion zu verlieren. Dies ist der Donau Kanol mit ihrer bereits erfolgreich getesteten hypoallergenen Kosmetikserie gelungen. ■

Erwartungen der Zielgruppen punktgenau zu treffen, ist eine Herausforderung.



Deutscher Allergie- und Asthmabund e.V. (DAAB)

Der DAAB arbeitet seit 1897 als Patientenverband für Kinder und Erwachsene mit Allergien, Asthma, COPD und Neurodermitis. Bei der Bewertung der Produkte werden die Allergenität der Inhaltsstoffe sowie ihre irritativen Eigenschaften bewertet. Die Produkte müssen, um zum Test zugelassen zu werden, frei sein von bekannten Kontaktallergenen, stark irritierenden Inhaltsstoffen sowie Duft- und Aromastoffen, die insbesondere für Personen mit einem überempfindlichen Bronchialsystem problematisch sein können. Die Mitarbeiter des DAAB stützen sich dabei auf aktuelle wissenschaftliche Erkenntnisse.

Zum Test zugelassene Rezepturen müssen also frei von folgenden Stoffen sein:

- ▶ Duftstoffe, Aromastoffe, ätherische Öle
- ▶ Konservierungsstoffe, die als Kontaktallergene bekannt sind
- ▶ Farbstoffe, die als Kontaktallergene bekannt sind
- ▶ weitere Inhaltsstoffe, die als Kontaktallergene bekannt sind, z. B. Lanolin, Kolophonium usw.
- ▶ stark irritative Inhaltsstoffe, die bereits in geringen Mengen Irritationen, z. B., der Schleimhäute, Augen oder Haut auslösen können

QUELLE: WWW.DAAB.DE

Literaturempfehlungen

- ▶ **Stephen Shapiro:** Best Practices are stupid. 40 ways out-innovate the competition.
- ▶ **Robert Edward Neurohr:** Strategien für Herausforderer. Mit Caesar, Napoleon & Co. die Branchenführer herausfordern und den Wettbewerb gewinnen.
- ▶ **Gertraud Leimüller:** Innovator, Imitator oder Idiot.
- ▶ **Robert B. Laughlin:** Abschied von der Weltformel. Die Neuerfindung der Physik.

Was ist was?

- ▶ **Gaschromatograph:** teilt chemische Gemische in seine einzelnen Verbindungen auf. Die GLC ist jedoch nur für Komponenten anwendbar, die gasförmig oder unzersetzt verdampfbar sind.
- ▶ **Flüssigchromatographie:** Auftrennung und Bestimmung von organischen Bestandteilen
- ▶ **Optische Emissionsspektrometrie:** Bestimmung von Elementen, z. B. Alkali- und Erdalkalimetalle, Metalle etc.
- ▶ **Infrarotspektroskopie:** Bestimmung und Identifizierung von organischen Bestandteilen
- ▶ **Sheen Wischgerät:** Prüfung der Reinigungsleistung von Reinigern



Höchst erfolgreich:
die Aktivkohle-
produktion auf
den Philippinen.

Noch mehr Kokos-Kohle

Donau Carbon: Aktivkohleproduktion. Auf den Philippinen stellt die Donau Carbon aus Kokosnussschalen Aktivkohle her. Wegen des großen Erfolgs wurde die Anlage nun erweitert.

Im April 2011 eröffnete die Donau Carbon ihre Produktionsanlage zur Herstellung von Aktivkohle auf Basis von Kokosnussschalen auf den Philippinen und startete damit eine Erfolgsgeschichte. Der Inselstaat bietet neben großen Rohstoffreservoirs auch stabile wirtschaftliche Bedingungen. Die Donau Carbon schuf sichere Arbeitsplätze für viele Anwohner und stellt mittlerweile einen großen Wirtschaftsfaktor in der Region dar. Ab der Eröffnung produzierte man pro Jahr 4.500 Tonnen an speziellen Produkten für weltweite Märkte. Nach nur einem Produktionsjahr genehmigte der Vorstand die Erweiterung der Anlage mit Verdoppelung der Produktionsmenge, und seit Anfang 2013 werden jährlich 9.000 Tonnen produziert. Der Eigentümer Alain de Krassny und der Vorstandsvorsitzende Franz Geiger reisten im Frühjahr auf die Philippinen und würdigten in einem kleinen Festakt die hervorragende Leistung des philippinischen Teams.

Wächst nach und kann mehr

Für die gute Entwicklung gibt es mehrere Gründe: Aktivkohle besitzt einzigartige Eigenschaften für die Reinigung von Flüssigkeiten, Luft und Gasen – die Einsatzmöglichkeiten sind fast unbegrenzt, der Bedarf wächst. Kokosnussschalen als Rohstoff sind nicht nur umweltfreundlich, weil nachwachsend, sondern liefern auch – zur Filterung einer Vielzahl von Schadstoffen – leistungsfähigere Aktivkohle als herkömmliche Rohstoffe wie Stein- oder Braunkohle: Eine spezielle Porenstruktur ermöglicht die Anlagerung von vielen Verunreinigungen, die mit Aktivkohle aus fossilen Rohstoffen nicht dauerhaft entfernt werden können. Die Anlage der Donau Carbon liefert eine besonders reine Aktivkohle, wie sie für sensible Anwendungen in bestimmten Industriezweigen benötigt wird. Dabei setzt man auf einen autarken Prozess, der ohne zusätzliche Energiezufuhr auskommt – „Green Production“. Aufgrund

der steigenden Nachfrage für diese speziellen Aktivkohlen wird bereits heute über eine zweite Erweiterung und Kapazitätssteigerung auf mehr als 13.000 Tonnen im Jahr 2015 nachgedacht.

Europäische Arbeitsstandards

Mit der aktuellen Erweiterung der Anlage auf der Insel Mindanao hat Donau Carbon Philippines die Mitarbeiterzahl auf 57 erhöht und ist damit einer der bedeutenden Arbeitgeber in der Region. Die Tochter Donau Carbon bietet ihren Mitarbeitern einen Arbeitsplatz in einem Unternehmen mit europäischen Sicherheitsnormen und hohen Sozialstandards. Der Standort ist mittlerweile nach Qualitätsstandard ISO 9001 zertifiziert und besitzt als einzige Aktivkohleproduktion in der Region eine Umweltzertifizierung gemäß ISO 14001. Außerdem wurde im Sommer eine NSF-Zertifizierung durchgeführt, die man zur Belieferung des amerikanischen Marktes benötigt. ■



Saubere Hände, saubere Hose, saubere Kohle

Donau Carbon: Pulveraktivkohle. Nie wieder aussehen wie ein Rauchfangkehrer: Dank wasserlöslicher Beutel ist der Einsatz pulverförmiger Aktivkohle keine „Schwarzarbeit“ mehr.

Pulveraktivkohlen werden zum Beispiel in der Abwasserreinigung als Adsorptionsmittel eingesetzt, um organische Verunreinigungen zu entfernen. Wenn diese nur selten auftreten („diskontinuierlicher Betrieb“) oder die eingesetzten Mengen gering sind, rechnet sich für viele Anlagenbetreiber eine automatische Dosierung nicht: Ein Arbeiter muss manuell dosieren. Bei einem so feinen, staubigen Produkt wie Pulveraktivkohle bedeutete das bisher nicht nur schwarze Hände, sondern auch schwarze Kleidung und schlimmstenfalls eine kleine Pulverschicht auf den umgebenden Oberflächen. Das soll bald der Vergangenheit angehören. Die Donau Carbon GmbH hat mit einem ausgewählten Partner ein Produkt entwickelt, mit dem

man Pulveraktivkohle staubfrei einsetzen kann – und ohne schwarze Hände zu bekommen: die Pulveraktivkohle in umweltfreundlichen wasserlöslichen Beuteln!

Löst sich im Wasser in Luft auf

Bisher sind wasserlösliche Folien im Bereich der Haushaltswaren zum Beispiel bei eingeschweißten Duftsteinen für die Toilette bekannt. Hier dient es der Geruchsreduktion vor dem eigentlichen Einsatz und löst sich nach der ersten Spülung automatisch auf. Diese Folie wird nun in den neuen, wasserlöslichen

Beuteln für die staubige Pulveraktivkohle verwendet und ermöglicht so die staubfreie und exakte Dosierung für kleinere Anwendungen.

Die Folie besteht aus einem biologisch abbaubaren Polyvinylalkohol, der sich nicht statisch auflädt und eine hohe Festigkeit aufweist. Sie ist absolut ungiftig sowie hautverträglich, löst sich in kaltem Wasser sofort auf und ist dann voll biologisch abbaubar. Die entstehende wässrige Lösung wird von Mikroorganismen in den Kläranlagen zu Kohlendioxid und Wasser umgewandelt. Veröffentlichte Untersuchungen mit Konzentrationen von 500 mg Polyvinylalkohol auf 1.000 ml zeigten keinerlei Auswirkungen an lebenden Fischen – ein immens wichtiger Aspekt bei einem Umweltprodukt wie Aktivkohle.

Ergebnisse & Ausblick

Noch komfortabler wird der Einsatz der Pulveraktivkohle dank einer zweiten Veränderung, mit der die Donau Carbon einem Kundenwunsch nachkommt: kleinere Verpackungseinheiten. Die neue Verpackungsform mit nur 10 kg Pulveraktivkohle pro Beutel statt 25-kg-Papiersäcken erleichtert den Endanwendern das Heben deutlich. Dadurch werden der Rücken und die Bandscheiben der Mitarbeiter präventiv entlastet. Pilotversuche mit ausgewählten Kunden aus dem Bereich der Abwassertechnik brachten Donau Carbon eine immens positive Resonanz sowie erste nennenswerte Folgeaufträge. Ab sofort wird dieses innovative und erfolgsträchtige Produkt allen interessierten Kunden vorgestellt und wahlweise das Sortiment ausgebaut werden. ■

Die Folie ist ungiftig, hautverträglich, löst sich in kaltem Wasser sofort auf und ist biologisch abbaubar.

Donauchem: Büro Serbien eröffnet

Mit Dusko Mihailovic ist die Donauchem nun auch in Belgrad vertreten: Der erfahrene Verkäufer blickt auf bald zwanzig Jahre im Chemie-Vertrieb zurück und ist seit Mai Ansprechpartner der Donauchem in Serbien. „Die ersten Geschäfte im Bereich Wassertechnik sind unter Dach und Fach“, berichtet Mihailovic zufrieden, „in Zukunft fokussieren wir auch auf andere Bereiche wie Farbindustrie, Lebensmittel und Kosmetik.“ Dass die EU Anfang 2014 Beitrittsverhandlungen mit Serbien starten wird, sieht Dusko Mihailovic auch für seine Verkaufstätigkeit positiv: „Damit werden das Rating von Serbien und die Investitionsbereitschaft im Land steigen.“ ■

Serbien – auf dem Sprung in die EU

Einwohner
7,5 Millionen (ohne Kosovo)
Hauptstadt
Belgrad (1,6 Mio. Einw.)
Währung
Dinar (RSD) (1 EUR = 112 RSD)
Amtssprache
Serbisch
Arbeitslosigkeit
22,4 %
BIP 2012: 33,74 Milliarden



Die besten Aussichten für die Donauchem in Serbien.

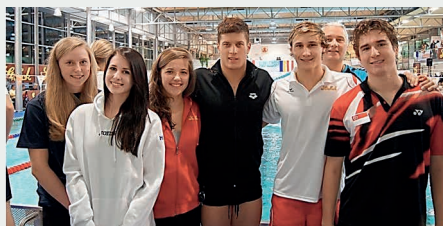


Mag. Michael Kasacek ist nun auch Geschäftsführer bei Donauchem.

Donauchem: Neuer Geschäftsführer

Mag. Michael Kasacek ist seit 1. Oktober 2013 neben seiner Funktion als Geschäftsführer der Donau Kanol GmbH & Co. KG auch neuer Geschäftsführer der Donauchem GmbH Österreich. Michael Kasacek verfügt über langjährige Erfahrung aus Geschäftsführungs- und Vorstandsfunktionen in internationalen Unternehmen verschiedener Branchen mit den Schwerpunkten Vertrieb, Marketing und Restrukturierung. „Wachstum über Produkte und Leistungen, die einen Mehrwert für unsere Kunden bringen und uns damit Alleinstellungsmerkmale sichern“, sieht Michael Kasacek als entscheidende Voraussetzung für profitables Wachstum. „Wir werden alle Möglichkeiten und Synergien innerhalb der Donau Chemie Gruppe nutzen, wie Forschung & Entwicklung, starkes Know-how in verschiedenen Marktsegmenten, leistungsfähige Produktionsstandorte nahe bei unseren Kunden und eine hervorragende Vertriebsorganisation, damit sich die Donauchem erfolgreich entwickeln kann. Damit werden wir unser Produktportfolio kontinuierlich verbessern und exakt an die Bedürfnisse unserer Kunden anpassen. Auch der Anteil an innovativen Spezialitäten wird steigen. Zusätzlich zur hohen Qualität stehen wir selbstverständlich auch für Liefersicherheit.“ Teamwork, Motivation, Veränderungsbereitschaft und Begeisterungsfähigkeit werden als weitere entscheidende Erfolgsfaktoren gesehen. „Ich bin in den ersten Wochen meiner Zusammenarbeit mit dem Donauchem-Team beeindruckt von der Kompetenz und der hohen Motivation der Mitarbeiter und sehe positiv und optimistisch der erfolgreichen Bewältigung unserer Herausforderungen entgegen“, sagt Michael Kasacek in einem ersten Interview. ■

Donau Chemie-Schwimmjunioren sind spitze!



DC-Schwimmer mit London-Olympiasieger Daniel Gyurta (HUN, 200 m Brust), 3. von rechts mit schwarzem T-Shirt. Reihenfolge von rechts: Richard Giffing, Peter Nemeth, Daniel Gyurta, Julia Kukla, Lena Kraxner und Anna Moitzi, dahinter Trainer Laszlo Nemeth

Erstmals in der über 40-jährigen Vereinsgeschichte schrieb der „SV Donau Chemie St. Veit an der Glan“ durch die konsequente Nachwuchsarbeit des sportlichen Leiters Laszlo Nemeth national und international „Schwimmgeschichte“: Die Geschwister Kukla schafften die harten Qualifikationslimits für internationale Großveranstaltungen: Severin für die Europäische Jugendolympiade in Utrecht (Holland), Julia für die Junioren-Europameisterschaft in Posen (Polen). Vor Ort konnten sie in diesem topbesetzten Event ihre Bestleistungen bestätigen und jeweils in ihre Semifinalläufe einziehen. Diese Erfahrung bringt sie dem nächsten großen Ziel näher: der Qualifikation für die Olympiade 2016 in Rio de Janeiro (Brasilien).

Peter Nemeth gewinnt für den SV Donau Chemie erstmalig einen Open-Water-Titel bei den Österreichischen Staatsmeisterschaften in Zell am See. Außerdem errang er zwei österreichische Meistertitel (400 m und 1.500 m Freistil Junioren). Severin Kukla wurde Meister in 100 m Freistil Jugend. ■



Macht den
Weg frei,
jetzt komm ich!

Die Donauchem liefert Streusalz,
damit Groß und Klein auch im
Winter freie Bahn haben.